auf dem Hinterflügel vom Außenrande bis zu Rippe 4.

Leib männlich mit hervorstehendem Penis.

Gefangen bei Löwenberg i. Schl. 1897.

cf. M. Wiskott, Iris, p. 379.

k') Unvollkommen.

Rechte Flügelseite nach Schnitt und Färbung der Oberseite männlich, linke weiblich mit wenigen, schwach citronengelben Flecken. Unterseits kommt die Färbung der linken Flügelhälfte dem männlichen Charakter näher als dem weiblichen. Leib männlich.

1897 in Österreich gefangen.

cf. ebenda.

l') Rechte Flügelseite männlich gefärbt, jedoch mit zwei Streifen weiblicher Färbung auf dem Vorderflügel, welche vom Außenrande in die Flügelfläche hineinreichen. Linke Flügelseite weiblich bis auf einen, längs des Vorderrandes bis zur Flügelspitze reichenden, männlich gefärbten Streifen. Linke Flügelseite bedeutend größer als die rechte; ebenso der linke Fühler länger als der rechte; Leib links weiß, rechts gelb bestäubt, von mehr weiblicher Form.

Bei Chemnitz gefangen. — In der Sammlung des Herrn Fr. Philipps in Köln.

Briefl. Mitteilung desselben.

m') Unvollkommen.

Linker Vorderflügel von weiblicher Färbung. Am rechten Vorderflügel ein 3 mm breiter Längsstreifen am Vorderrand, sowie ein schmaler Streifen am Innenrand und ein Streifen von der Mitte der Flügelwurzel bis zum Innenwinkel männlich, der übrige Teil des Flügels weiblich gefärbt. Am linken Hinterflügel ein schmaler Streifen längs dem Vorderrande und die ganze hintere Hälfte des Flügels von dem gelben Mittelfleck an männlich, das übrige weiblich gefärbt. Auf dem rechten Hinterflügel ein schmaler Längsstreifen unterhalb des Vorderrandes und ein an der Flügelwurzel schmal beginnender, schräg bis zum Flügelsaum sich hinziehender und allmählich verbreiternder Streifen, der oberhalb der Hinterflügelecke endigt, männlich gefärbt, im übrigen weiblich.

In der Sammlung des Herrn Heimberg in Crefeld.

Briefl. Mitteilung des Herrn M. Rothke.

n') Vorwiegend männlich.

Spitze des rechten Vorderflügels breit keilförmig weiblich gefärbt; alles übrige, auch der Leib, männlich.

In der Sammlung des Herrn A. Pilz, Heinrichau (Schles.).

Briefl. Mitteilung des Besitzers.

o') Vollkommen halbiert, rechts ♀, links ♂.

Rechter Vorderflügel und Hinterflügel, sowie Fühler rein weiblich, linker Vorderflügel männlich; linker Hinterflügel ebenfalls, doch mit weiblichen Streifen. Der linke Fühler männlich, Leib rechts ♀, links ♂.

In der Sammlung des Vorigen.

Briefl. Mitteilung.

p') Unvollkommen.

Linker Vorderflügel männlich; rechter Vorderflügel bis auf je einen Längsstreifen am Vorder- und Innenrande weiblich gefärbt. Linker Hinterflügel vorwiegend von männlicher Färbung, jedoch mit vielen weiblichen Stellen; rechter Hinterflügel am Vorderrande breit weiblich, sonst männlich gefärbt. Unterseits ebenfalls leichte Beimischung weiblicher Charaktere.

Körper und Genitalien rein männlich.

Anfangs Mai 1897 von Herrn Hauptmann Hinschke bei Zuckmantel in Schlesien gefangen.

cf. VIII. Jahresbericht des Wiener ent. Vereins, 1897.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Original-Mitteilungen.

Panacra spec. (?). [Tafel.]

Diese eigentümliche Schwärmer-Raupe fand sich Ende März in zwei Exemplaren (Nova-Friburgo, Süd-Brasilien). Die Fig. 1 der Tafel zeigt sie in gewöhnlicher Stellung beim Fressen. Sobald sie berührt wird, biegt sie sich so weit rückwärts, daß der dunkellaubgrüne, schwärzlich gestrichelte Bauch oben erscheint (Fig. 2, 3 und 4). Die Bauchfüße werden gleichzeitig so eingezogen und die Brustfüße so angelegt, daß man dieselben nicht sieht. Dabei blähen sich die vorderen Segmente der oben gelbrötlich weiß gefärbten, bis auf die bräunlichen vier Flecke und das After-Segment graugrünlich gezeichneten Raupe ungewöhnlich auf; der Körper wird bald verkürzt, bald weiter vorgestreckt, immer aber dem Beobachter in schlängelnder Bewegung zugekehrt und so die

Erscheinung eines Reptils aufs täuschendste nachgeahmt. Zwei schwarze, weiß gekernte, in der Ruhe in Hautfalten verborgene Flecke jederseits des Halses stellen die Augen desselben dar, und durch Muskelbewegung verschwinden diese bald, dann wieder sind sie deutlich sichtbar, als ob die Augen sich abwechselnd öffneten und wieder schlössen. Die Täuschung war im ersten Augenblick eine so vollkommene, daß ich kaum wagte, die Raupe anzufassen. Die Verpuppung erfolgte am 2. April an der Erde unter dürrem Laube. Durch Mäusefraß verlor ich leider die beiden Puppen, und der Schmetterling blieb mir unbekannt, denn die Raupen fanden sich im folgenden Jahre nicht wieder.

Die Nährpflanze ist ein Schlinggewächs, das in allen seinen Teilen einen weißen, klebrigen Milchsaft führt und lange, glatte, zwischen jedem Samen stark verengte Hülsen trägt. Diese sind anfangs grün, bei der Reife braun. Die Pflanze ist im Walde häufig und schlingt sich bis in die Kronen der Bäume.

H. T. Peters (Kiel).

Ein neuer Fundort der *Cicada montana* Scop.

Von den wenigen in Deutschland vorkommenden Singcikaden *(Cicada haematodes* Scp., *plepeja* Scp., *atra* Ol. und *montana* Scp.) ist letztere diejenige, welche ihren Verbreitungsbezirk am weitesten nach Norden ausdehnt. Die Nordgrenze derselben in Deutschland wird durch folgende Orte, an welchen die Cikade gefunden ist, bestimmt: Dillenburg (Hessen-Nassau), Göttingen, Naumburg, Dresden, Breslau. Nach Taschenberg soll sie auch in Ostpreußen, ja bei Petersburg und in Schweden beobachtet worden sein.

Seit Jahren finde ich das Tier hier in Nord-Thüringen an zwei Lokalitäten, der sog. Windleite, einem niedrigen Höhenzuge, der nach Osten im Kyffhäuserberge ausläuft. Die beiden Fangplätze liegen an der sonnigen Südseite des genannten Zuges auf Sandboden (7½ km westlich von Sondershausen, 9 km südlich von Nordhausen).

Nachfolgende Notizen aus meinem Tagebuche geben einen Überblick über die Erscheinungszeiten der Cikade:

1892: 12. Juni 1 Stück von Eichengebüsch geklopft.

1892: 22. Juni 3 Stück an der Erde (bei sehr schwüler Witterung).

1893: 5. Juni 1 Stück eben geschlüpft, neben der Puppenhülse.

1894: 17. Juni 1 Stück an der Erde.

1895: 6. Juni 5 Stück mit dem Netz von niederen Pflanzen gestreift. Die Tiere verraten ihren Aufenthalt durch Schwirren mit den Flügeln (ähnlich dem der Libellen). 1 Stück war, von einer großen Feldgrille *(Grillus campestris)* gefangen, noch am Leben; ich erbeutete beide.

1895: 7. Juni 1 Stück.

1896: 25. Mai 2 Stück, kaum geschlüpft, neben ihren Puppenhülsen.

1896: 19. Juni 1 Stück und 4 Puppenhülsen.

1897: 8. Juni 2 Puppenhülsen.

1897: 11. Juni 1 Stück.

Nach diesen Notizen umfaßt die Flugzeit des Tieres in hiesiger Gegend etwa vier Wochen. Die Mehrzahl der gefangenen Tiere saß an der Erde oder an niedrigen Pflanzen. Nur einmal, bei großer Hitze, habe ich ein Stück im Fluge gesehen. Das Tier war sehr flüchtig und scheu, so daß es mir nicht gelang, es zu erhaschen.

Die Puppenhülsen geben, abgesehen von den Flügelscheiden, augenscheinlich ein Bild der Larve. Die stark ausgebildeten, zu Grabfüßen umgebildeten Vorderbeine lassen auf die verborgene Lebensweise der Larve und Puppe in Erdhöhlen und Gängen schließen. Näheres über die ersten Stände habe ich nicht beobachten können. Nach V. Graber legt das Cikadenweib seine Eier in die Rinde des Baumes, auf dem es sich gerade befindet. Die jungen Larven wandern an den Stämmen herab und „graben sich, dem zarten Wurzelwerk nachgehend, am Grunde derselben mittels ihrer hakenartigen Vorderbeine viel verzweigte Höhlen und Schächte“.

Über die Dauer des Larvenlebens liegen keine bestimmte Nachrichten vor; es wird vermutet, daß dasselbe Jahre dauert. Die Larvennahrung besteht jedenfalls in Pflanzen-

säften, die aus den Wurzeln holziger Gewächse gesogen wurden. Die sehr beweglichen Puppen verlassen, wenn ihre Reife gekommen ist, ihre unterirdischen Gänge und kommen an das Tageslicht. Ähnlich den Libellenpuppen, kriechen sie an Grashalmen, Pflanzenstengeln etc. empor und klammern sich fest, um nach einiger Ruhe die Imagines zu entlassen.

Ein Versuch, die geschlüpften Tiere in der Gefangenschaft zur Kopulation zu bringen, ist mir nicht gelungen. Die Tiere saßen träge auf einer Stelle und starben nach etwa acht Tagen. Georg Müller (Kleinfurra).

***Vanessa polychloros* L.**

Am 24. Januar d. Js. hatten wir hier ein arges Schneegestöber, das den ganzen Tag dauerte. Die gemessene Schneemenge betrug an diesem Tage 60 mm. Abends legte sich der Sturm, die Nacht war klar, ebenso der nächste Tag, nur daß es dabei kalt und der schneebedeckte Boden gefroren war. Mittags war die Temperatur bei Sonnenschein auf + 2° C. gestiegen. Am 25. Januar, gegen Mittag, flatterte nun vor meinen Fenstern ein ♀ der ziemlich häufigen *Vanessa polychloros* L. Ich öffnete das Fenster, und der Falter flog mir ins Zimmer. Auffällig ist, daß der Falter nach einem solchen wahren und richtigen Wintertag bei einer so niedrigen Temperatur zum Vorschein kam. — Unser Ort liegt an der Donau, 234 m über dem Adriatischen Meere; die Umgebung ist bergig, meist Wald, mit Hainbuche, Rotbuche, Birke besteckt.

E. Riebl (Aggsbach bei Melk).

Litteratur-Referate.

Die Herren Verleger und Autoren von einzeln oder in Zeitschriften erscheinenden einschlägigen Publikationen werden um alsbaldige Zusendung derselben gebeten.

Plateau, Felix: **Comment les Fleurs attirent les Insectes.** Recherches expérimentales. Cinquième partie. In: Bulletins de l'Académie royale de Belgique, XXXIV, No. 11. Bruxelles, '97, 34 p., tab. 1.

In diesem fünften Teile seiner Experimental-Untersuchungen der biologischen Beziehungen zwischen Blumen und Insekten weist der geschätzte Verfasser zunächst darauf hin, daß zuerst Carl Nägeli auf diesen Gegenstand hingewiesen habe, daß er selbst, unabhängig hiervon, ungefahr 10 Jahre später ('76) ausgedehntere Versuche mit künstlichen Blumen anstellte, deren damalige Ergebnisse der Verfasser wiederholt. Im ferneren führt derselbe drei bezügliche Beobachtungen an, nach welchen *Macroglossa stellatarum* L., *Bombylius sp.* und *Pieris brassicae* L. durch künstliche Blumen getäuscht wurden, einige kritische Bemerkungen anschließend. Es folgen dann die eigenen, musterhaft sorgfältigen und reichhaltigen Untersuchungen, welche bei dem Autor im einzelnen nachzulesen sein werden; sie erstrecken sich auf die Familien der Grossulariaceen (*Ribes*), Amygdaleen (*Persica*, *Cerasus*), Borragineen (*Myosotis*), Pomaceen (*Malus*), Saxifrageen (*Saxifraga*), Scrophularineen (*Digitalis*), *Papilionaceae* (*Lathyrus*).

Da die Insekten nach diesen wie den früheren Untersuchungen durch künstliche Blumen, mochten sie selbst Honig einschließen, nicht eigentlich angelockt werden, während etwas Honig in oder auf natürlichen Blüten, welche, ihrer Natur nach, kaum von Insekten besucht erscheinen, sofort zahlreiche Besucher anlockte, experimentierte der Verfasser weiter mit grünen Blättern als künstlichen Blüten (vergl. die Abbild.) und fand, daß besonders Hymenopteren und Dipteren in größerer Anzahl anfliegen, also ausschließlich durch den Geruch des Honigs angelockt werden. Die Anwendung von ätherischen Ölen bei den Untersuchungen läßt den Verfasser ferner schließen, daß diese verhältnismäßig wenig wirkten, daß einige derselben sogar eher die Besucher verscheuchten (Pfefferminz-Essenz), daß die einzigen, schwach anlockenden ätherischen Öle diejenigen von „Thymian" und „Salbei" waren.

Betreffs der künstlichen Blüten wird alsdann nach den Beobachtungen zusammengefaßt, daß die Insekten im allgemeinen den künstlichen Blumen von lebhafter Färbung, mögen sie Honig enthalten oder nicht, keine Aufmerksamkeit schenken, sie selbst zu meiden scheinen. Sie fliegen höchstens kurz an die Imitationen an, wie sie es auch sonst bei Gegenständen zu thun belieben, die in keiner Weise an Blüten erinnern. Auch versuchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Zeitschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleinere Original-Mitteilungen. 89-91